

SWR  
SYMPHONIE  
ORCHESTER

SWR» CLASSIC

Wolfgang Amadeus Mozart

# Violinkonzerte

Nr. 1–5

Adagio KV 261 | Rondo KV 373

**Gil Shaham** Violine | **Nicholas McGegan** Dirigent

# WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

## CD 1

67:10

**Violinkonzert Nr. 1 B-Dur KV 207** **19:37**

**Violin Concerto No.1 in B flat Major K207**

- ① I Allegro moderato 6:52
- ② II Adagio 7:32
- ③ III Presto 5:13

**Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216** **24:12**

**Violin Concerto No.3 in G Major K216**

- ④ I Allegro 9:24
- ⑤ II Adagio 8:24
- ⑥ III Rondeau. Allegro 6:24

**Violinkonzert Nr. 4 D-Dur KV 218** **23:04**

**Violin Concerto No.4 in D Major K218**

- ⑦ I Allegro 8:52
- ⑧ II Andante cantabile 7:21
- ⑨ III Rondeau. Andante grazioso – Allegro ma non troppo 6:51

## CD 2

58:56

**Violinkonzert Nr. 2 D-Dur KV 211** **18:02**

**Violin Concerto No.2 in D Major K211**

- ① I Allegro moderato 7:56
- ② II Andante 6:10
- ③ III Rondeau. Allegro 3:56

④ **Adagio für Violine und Orchester E-Dur KV 261** **7:02**

**Adagio for Violin and Orchestra in E Major K261**

**Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219** **28:25**

**Violin Concerto No.5 in A Major K219**

- ⑤ I Allegro aperto 9:27
- ⑥ II Adagio 10:16
- ⑦ III Rondeau. Tempo di Menuetto 8:42

**Rondo für Violine und Orchester C-Dur KV 373** **5:05**

**Rondo for Violin and Orchestra in C Major K373**

- ⑧ Allegretto grazioso

**Gil Shaham**, Violine

SWR Symphonieorchester | **Nicholas McGegan**, Dirigent

## Dialoge

„Du weißt selbst nicht, wie gut du Violin spielst, wenn du nur die Ehre geben und mit Figur, Herzhaftigkeit und Geist spielen willst, so als wärest du der erste Violinspieler in Europa.“ – Aus diesen Worten, die Leopold Mozart im Oktober 1777 seinem Sohn Wolfgang Amadé schrieb, der damals gerade auf seiner Reise nach Mannheim und Paris in Augsburg Station machte, spricht nicht nur der Enthusiasmus eines stolzen Vaters. Es ist auch das Urteil des Verfassers der *Gründlichen Violinschule* über einen Schüler, dem er jahrelang den bestmöglichen Unterricht hatte angedeihen lassen. Die unterschwellige Klage des Vaters darüber, dass der Sohn sich zu wenig an der Violine hören lasse, belegt aber auch, dass Wolfgang andere Schwerpunkte setzte als Leopold und dem Musizieren am Klavier den Vorzug gab.

Letzten Endes schlägt sich diese Haltung auch im Werkverzeichnis des Sohnes wieder: In seinem Schaffen stehen fünf Konzerten für die Violine 27 für das Klavier gegenüber. Dabei verteilt sich die Entstehung der Klavierkonzerte über einen Zeitraum von fast zwei Jahrzehnten, mit deutlichem Schwerpunkt auf den Jahren in Wien, wohingegen die Violinkonzerte sämtlich jenem Abschnitt in Mozarts Leben entstammen, in welchem er hauptberuflich als Violinist am Salzburger Hof tätig war.

Dass aus Wolfgang Amadé Mozart ein großer Klaviervirtuose werden würde, war abzusehen, seitdem das Wunderkind auf seiner dreijährigen Reise durch zahlreiche Musikzentren West- und Mitteleuropas (1763–1766) mit seinem Klavierspiel die Aufmerksamkeit der Kenner und Liebhaber auf sich gezogen hatte. Es verstand sich jedoch beinahe von selbst, dass für den Sohn des Salzburger Konzertmeisters Leopold Mozart auch die Ausbildung auf der Violine nicht zu kurz kommen würde. Dahinter standen nicht zuletzt konkrete materielle Interessen, war der Vater doch bestrebt, dem Sohn eine Stellung in der fürsterzbischöflichen Hofkapelle im heimischen Salzburg zu sichern, damit Wolfgang ihn bei der Versorgung der Familie unterstützen konnte.

1769 berief der den Mozarts wohlgesonnene Erzbischof Sigismund von Schrattenbach den Dreizehnjährigen als unbesoldeten dritten Konzertmeister an seinen Hof, drei Jahre später erfolgte durch Schrattenbachs Nachfolger Hieronymus von Colloredo die Beförderung zum besoldeten Konzertmeister. Zwar war Colloredo ein großer Musikfreund und ein guter Violinspieler, wirkte als solcher bei Orchesteraufführungen auch oft selbst in der eigenen Hofkapelle mit, doch führte er ein strenges Regime und verlangte von seinen Musikern unbedingten Gehorsam und widerspruchslose Erledigung ihrer strikt reglementierten Aufgaben bei Hofe und in der Kirche. Für Mozart, der auf seinen zwischen 1769 und 1773 unternomme-

nen Italienreisen triumphale Erfolge gefeiert hatte und von weltberühmten Musikern als Kollege auf Augenhöhe behandelt worden war, bot die Arbeit in Salzburg auf Dauer keine Aussicht auf eine seinem Können angemessene künstlerische Entfaltung.

Bis 1777 versah er seinen Kapelldienst, dann reichte er, nach mehreren vergeblichen Eingaben, in denen er wegen erneuter Reisepläne um Beurlaubung gebeten hatte, sein Entlassungsgesuch ein. Als ihm wider Erwarten weder in München, noch in Mannheim, wo er sich auch auf der Violine hatte hören lassen, eine Kapellmeisterstelle angeboten wurde, und er nach der missglückten Reise nach Paris zu Anfang des Jahres 1779 doch wieder am Salzburger Hof unterkommen musste, legte er Wert darauf, nicht erneut in die Violinen eingereiht zu werden: „keinen geiger gebe ich nicht mehr ab; bey dem clavier will ich dirigirn“, schrieb er seinem Vater. Er konnte immerhin eine Ernennung zum Hoforganisten erreichen, die ihm mit 450 Gulden das Dreifache des ihm 1772 zugewiesenen Jahresgehalts einbrachte.

Drei Jahre hielt es Mozart noch in Salzburger Diensten aus, dann wagte er in Wien den Schritt in ein Leben als freier Künstler – mit dem Klavier als unangefochtenem Hauptinstrument. Hier setzte er 1782 die Reihe seiner großen Klavierkonzerte fort, die sich mit dem Es-Dur Konzert KV 271 bereits 1777 angekün-

digte hatte, und von nun an bis zu seinem Lebensende nicht mehr abreißen sollte.

Mögen die Umstände seiner Hofmusiker-Existenz ihren Teil dazu beigetragen haben, dass Mozart seine Laufbahn als Violinvirtuose trotz großer Begabung und vielversprechendem Beginn nicht fortsetzte, so hat er doch für Violine und Orchester eine stattliche Reihe höchst bemerkenswerter Werke hinterlassen. Seine intensive Beschäftigung mit der Geige während der Jahre als Salzburger Konzertmeister schlug sich zwischen 1773 und 1776 kompositorisch nicht nur in Form der fünf Violinkonzerte nieder, sondern auch im Concertone für zwei Violinen und Orchester KV 190 und mehreren Orchesterserenaden, in denen sich jeweils zwei bzw. drei tonal miteinander zusammenhängende und vom Rest des Werkes abgesetzte Sätze mit konzertierender Solo-Violine finden (KV 185, 203, 204, 250).

Die Entstehung der Violinkonzerte ist charakteristisch für Mozarts gerade zu jener Zeit häufig praktizierte Schaffensweise, innerhalb eines kurzen Zeitraums mehrere Werke derselben Gattung vorzulegen. So komponierte er die letzten vier innerhalb eines halben Jahres: KV 211 wurde am 14. Juni 1775 beendet, KV 216 am 12. September; KV 218 ist laut Datierungsvermerk „im Oktober“ entstanden; und am 20. Dezember 1775 schloss der Komponist – gut einem Monat vor seinem 20. Geburtstag – mit KV 219 dasjenige Werk ab, wel-

ches sein letztes Violinkonzert bleiben sollte. Noch Ludwig von Köchel ging davon aus, dass Mozarts erster Gattungsbeitrag, KV 207, unmittelbar vor den übrigen entstand. Spätere Forschungen zeigten allerdings, dass dieses Konzert bereits 1773 verfasst wurde, den übrigen mithin um zwei Jahre voraus ging. Die Datumsangabe wurde im Manuskript nachträglich auf „1775“ geändert, möglicherweise um das Werk kurz nach Fertigstellung der übrigen Konzerte gemeinsam mit diesen als neue Komposition vorstellen zu können.

Der Komponist beließ es aber nicht bei dieser vereinheitlichenden Umdatierung: 1777, anlässlich einer Aufführung durch Antonio Brunetti, seinem Nachfolger als Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle, glich er KV 207 äußerlich den späteren Violinkonzerten an, indem er als Ersatz für das sonatenförmige Finale das Rondo KV 269 komponierte. Für Brunetti schrieb Mozart noch zwei weitere konzertante Stücke. Im gleichen Jahr wie KV 269 entstand das Adagio KV 261, das laut einem Brief Leopold Mozarts an die Stelle eines langsamen Satzes treten sollte, den Brunetti „zu studirt“ fand. Die gemeinsame Tonart E-Dur lässt es wahrscheinlich erscheinen, dass das Adagio von KV 219 gemeint war. Zwar verlangt KV 261 neben den Streichern und zwei Hörnern zwei Flöten, während KV 219, wie die anderen Violin-

konzerte Mozarts, für zwei Oboen, zwei Hörner und Streicher geschrieben ist, doch spricht dies nicht zwangsläufig gegen eine Verwendung von KV 261 im Kontext von KV 219, ersetzt Mozart doch auch im Adagio des G-Dur-Konzerts KV 216 die Oboen durch Flöten. Im April 1781 erwähnt Mozart in einem Brief aus Wien an seinen Vater die Uraufführung eines „Rondeau zu einem Concert für Brunetti“, wobei es sich nur um das Rondo C-Dur KV 373 handeln kann. Es stellt den letzten erhaltenen Beitrag Mozarts zur Literatur für Violine und Orchester dar, da „ein Andante für die Violin zu einem Konzert“ (KV 470), das der Komponist 1785 in sein eigenhändiges Werkverzeichnis eintrug, bis auf vier Takte verloren ist.

Mozarts Violinkonzerte leben, nicht anders als seine Klavierkonzerte, vom beständigen Dialogisieren des Soloinstruments mit dem Orchester. Die Violine wird vom ersten Konzert an in ein Orchestergeschehen integriert, das weit mehr als bloße Begleitung ist. Entsprechend verschwindet der für barocke Concerti typische Wechsel zwischen Tutti-Abschnitten und solchen, in denen das Orchester nur den Hintergrund für virtuose Darbietungen des Solisten bildet, zugunsten einer permanenten Interaktion zwischen Solo und Orchesterstimmen. Zwar lässt sich diesbezüglich von Konzert zu Konzert eine zunehmende Intensivierung erkennen, doch gebietet Mozart von Anfang an souverän über die Großform, innerhalb derer sich die musikalischen Dialoge entspinnen.

Die Kopfsätze der Violinkonzerte nehmen sämtlich einen Verlauf, wie er für Mozarts Konzertschaffen charakteristisch bleiben wird: Die Orchestereinleitung präsentiert die meisten, aber nicht alle Themen des Satzes; stets führt das Soloinstrument im anschließenden Expositionsteil ein weiteres Thema ein, auf dessen Erscheinen die Reprise jeweils in besonderer Art und Weise reagiert. Die meist kurzen Durchführungen stecken voller Überraschungen harmonischer wie thematischer Art. Mozart liebt es, diesen Teil des Satzes als vollkommenen Kontrast zu den umgebenden Abschnitten zu gestalten und gibt mitunter selbst die Themen auf, um ihrer Wiederkehr in der Reprise umso mehr Wirkung zu verleihen.

Die langsamen Sätze sind ebenfalls sämtlich in Sonatenform geschrieben. Mozart entfaltet hier lange, gesungliche, in sich oft hochdifferenziert gestaltete Melodien. Die Violine beherrscht das Geschehen stärker als in den Kopfsätzen, dennoch trägt das Orchester auch hier Wichtiges zur Entwicklung bei. Der Begriff „Rondo“ verbindet sich gerade beim frühen Mozart nicht zwangsläufig mit einer bestimmten Reihungsform. Kaum eine Werkgruppe verdeutlicht dies besser als die Violinkonzerte. Jedes ihrer Rondo-Finali reiht seine Episoden anders als die übrigen. Unverhohlen macht Mozart in diesen Sätzen Anleihen bei der Tanzmusik seiner Zeit bis hin zur Übernahme einer volkstümlichen Melodie, die man den „Straßburger“ nannte, als Dur-Mittelteil der

Moll-Episode im Finale des Dritten Konzerts. Im Fünften Konzert wird die entspannte Menuett-Atmosphäre durch eine heftige „türkische“ Tanzszene kräftig aufgemischt.

Norbert Florian Schuck

## Gil Shaham

Gil Shaham ist einer der führenden Geiger unserer Zeit; seine makellose Technik in Verbindung mit der unvergleichlichen Wärme und dem noblen Temperament seines Spiels haben sein Ansehen als amerikanischer Meister seines Instruments gefestigt. Der Grammy-Gewinner, auch „Instrumentalist des Jahres“ von *Musical America*, ist ein weltweit gefragter Solist für Aufführungen mit führenden Orchestern und bekannten Dirigenten. Er gibt ebenfalls regelmäßig Recitals und tritt mit Kammermusikensembles auf den größten Bühnen der Welt und bei den berühmtesten Festivals auf.

Höhepunkte der vergangenen Jahre beinhalten die viel gepriesenen Aufnahmen und Aufführungen sämtlicher Sonaten und Partiten für Violine solo von J.S. Bach. In den kommenden Spielzeiten wird er zusätzlich zu diesen Solo-Werken mit seinem langjährigen Klavierpartner Akira Eguchi außerdem Recitals in Nordamerika, Europa und Asien spielen.

Regelmäßig tritt Gil Shaham mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, Boston Symphony, Chicago Symphony, Israel Philharmonic, Los Angeles Philharmonic, New York Philharmonic, dem Orchestre de Paris und San Francisco Symphony auf, ebenso im Rahmen von mehrjährigen Verpflichtungen mit den Orchestern von Montreal, Stuttgart und Singapur. In seinen Orchesterkonzerten erkundet der Geiger die Violinkonzerte der 1930er Jahre, innerhalb dieser Serie spielt er unter anderem die Werke von Barber, Bartók, Berg, Korngold, Prokofjew.

Mehr als zwei Dutzend CDs mit Konzerten oder Solowerken hat Gil Shaham eingespielt und dafür mehrere Grammys, einen Grand Prix du Disque, den Diapason d'Or sowie den Editor's Choice der Zeitschrift *Gramophon* erhalten. Viele seiner Aufnahmen sind auf dem Label Canary Classics erschienen, das er 2004 gegründet hat. Auf diesem Label sind „Violinkonzerte der 1930er Jahre“ erschienen, Virtuose Violinwerke, das Konzert von Edward Elgar, Hebräische Melodien, „Butterfly Lovers“ und viele andere. Die jüngste Einspielung der Reihe „Violinkonzerte der 1930er Jahre“ (Vol. 2) wurde für den Grammy nominiert, sie enthält Prokofjews Violinkonzert sowie Bartóks Violinkonzert Nr. 2. Demnächst wird eine mit dem Orchester *The Knights* entstandene neue Aufnahme der Konzerte von Beethoven und Brahms veröffentlicht.

Gil Shaham wurde 1971 in Champaign-Urbana, Illinois, geboren. Seine Eltern zogen mit ihm nach Israel, wo er im Alter von sieben Jahren Violinunterricht bei Samuel Bernstein an der Rubin-Musikakademie erhielt. Unterstützt wurde er dabei durch jährliche Stipendien der America-Israel Cultural Foundation. 1981 debütierte er mit dem Jerusalem Symphony und dem Israel Philharmonic Orchestra, im folgenden Jahr erhielt er den ersten Preis beim israelischen Claremont-Wettbewerb. Danach konnte er mit einem Stipendium an der Juilliard School und der Columbia University studieren.

1990 erhielt Gil Shaham einen Avery Fisher Career Grant, 2008 den begehrten Avery Fisher Preis. 2012 wurde er von *Musical America* zum „Instrumentalisten des Jahres“ ernannt. Er spielt die „Countess Polignac“-Stradivari von 1699 und lebt in New York City, mit seiner Frau, der Geigerin Adele Anthony, und ihren drei Kindern.

## SWR Symphonieorchester

Das SWR Symphonieorchester hat sein künstlerisches Zuhause in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretations-

ansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit Beginn der Saison 2018/2019 steht mit Teodor Currentzis einer der international gefragtesten Dirigenten als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters.

Vor allem die Sinfonik von Gustav Mahler und Dmitrij Schostakowitsch prägten die ersten Spielzeiten im Sendegebiet des SWR wie auch den Rahmen von zahlreichen Tourneekonzerten im In- und Ausland. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele Baden-Baden. Einladungen führten das Orchester wiederholt nach Berlin, Dortmund, Essen, Frankfurt, Hamburg, Köln, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid, Salzburg, Wien und Warschau sowie im Mai 2019 nach China.

International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado und David Zinman haben bereits mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet.

Unter den hochkarätigen Solisten und Solistinnen finden sich als Artists in Residence u. a. Gil Shaham, Antoine Tamestit, Nicolas Altstaedt und Patricia Kopatchinskaja sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Renaud Capuçon, Martin Grubinger, Janine Jansen, Sabine Meyer, Julia Fischer, Anna Vinnitskaya, Hilary Hahn, Mischa Maisky und Fazil Say.

Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich rund 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR und mit den zahlreichen Konzertaufzeichnungen für SWR2 und das Webportal SWRClassical.de viele Musikfreunde in der ganzen Welt.

## Nicholas McGegan

Nicholas McGegan hat dem Dirigieren fünf Jahrzehnte gewidmet. Das Ende der Spielzeit 2019/20 bedeutete auch das Ende seiner 34-jährigen Tätigkeit als Musikalischer Leiter des Philharmonia Baroque Orchesters und Chor, dem er weiterhin als Ehrendirigent verbunden bleibt. Er ist Erster Gastdirigent des Pasadena Symphony und der ungarischen Capella Savaria. Allgemein wird er betrachtet als „ein Experte für Musik des 18. Jahrhunderts“ (*The New Yorker*). McGegans Musizierweise ist intelligent, immer durchdrungen von Freude und niemals dogmatisch, und hat zu Auftritten mit vie-

len der weltweit bedeutenden Orchester geführt, darunter die Orchester von Cleveland, Chicago, Los Angeles, New York, Philadelphia, San Francisco, Hong Kong, Sydney und dem Royal Concertgebouw Orkest, sowie zu regelmäßiger Zusammenarbeit mit dem Choreographen Mark Morris.

McGegans Diskographie umfasst mehr als 100 CDs aus fünf Jahrzehnten, darunter mehr als 40 mit dem Philharmonia Baroque and Chorale, und beinahe 20 mit der Capella Savaria, die ihn zu ihrem lebenslangen Gastdirigenten ernannte. Er erhielt die Auszeichnung als Officer of the Most Excellent Order of the British Empire (OBE) „für weltweite Dienste an der Musik“. McGegan engagiert sich für die nächste Generation von Musikern, indem er unter anderem in Yale, Juilliard, Harvard, der Colburn School und beim Aspen Musikfestival regelmäßig Studenten betreut und im Dirigieren unterrichtet.

nicholasmcgegan.com

\*\*\*

## Dialogues

“You just don’t know how well you play the violin, if you only did yourself credit and played with the right attitude, passion and spirit as if you were the first violin player in Europe.” – These words that Leopold Mozart wrote to his son Wolfgang Amadé in October 1777, who was staying in Augsburg on his journey to Mannheim and Paris, do not only express the enthusiasm of a proud father. It is also the assessment of the author of the textbook *Gründliche Violinschule* with regard to a student he had been teaching to the best of his ability for years. The father’s subliminal complaint about his son not playing the violin often enough also shows that Wolfgang had other priorities than Leopold and preferred playing the piano.

In the end, this attitude is also reflected in the son’s catalogue of works: His oeuvre comprises five concertos for violin but 27 for piano. The composition of the piano concertos spreads over a period of almost two decades. Most of them were written while he was living in Vienna, whereas the violin concertos date back to the time when Mozart was employed on a full-time basis as a violinist at the Salzburg court.

The fact that Wolfgang Amadé Mozart became a great piano virtuoso was foreseeable, especially since the child prodigy had attracted the attention of music aficionados and music enthusiasts when he played the piano during his three-year-journey to various musical centres in Western and Central Europe (1763–1766). However, it goes without saying that the Salzburg concert master Leopold Mozart made sure that his son also got his fair share of violin lessons. This was not least due to financial interests because Mozart’s father was anxious to secure a position for his son with the prince-archbishop’s court orchestra in his hometown Salzburg so that Wolfgang could help him support the family.

In 1769 Archbishop Sigismund von Schrattenbach, who was well-disposed towards the Mozart family, appointed thirteen-year-old Mozart as an unsalaried third concert master at his court. Three years later, Schrattenbach’s successor, Hieronymus von Colloredo, promoted him to salaried concert master. Colloredo himself was a great music enthusiast and good violin player, who often took part in the performances of his court orchestra. Nevertheless, he ran a tight ship and expected from his musicians unquestioning obedience as well as the performance of their strictly regulated duties at court and in church without contradiction. Mozart had enjoyed triumphant successes during his journeys to Italy between 1769 and 1773 and had been treated by world-

famous musicians as their equal. Therefore, the position in Salzburg did not offer him any long-term prospects for an artistic development appropriate to his skills.

He held the position as a concert master until 1777 but submitted his letter of resignation after several futile requests to get leave of absence because he wanted to travel to Italy again. Contrary to all expectations, he was not offered a position as conductor – neither in Munich nor in Mannheim where he had given violin performances – so that after an unsuccessful trip to Paris at the beginning of 1779 he had to find employment at the Salzburg court once more. This time, however, he found it especially important not to have to join the violin section again: “I don’t want to be a violinist any longer; with the piano I want to conduct”, he wrote to his father. At least, he managed to be appointed as court organist, which earned him an annual income of 450 guilders – three times as much as the annual salary he had been paid in 1772.

Mozart held this position in Salzburg for three years and then ventured to go to Vienna to set himself up as a freelance artist, with the piano as the uncontested main instrument. In Vienna he continued composing the series of great piano concertos in 1782 – a series he had started with his Concerto in Es Major KV

[Köchel catalogue number] 271 in 1777 and which he was to continue until the end of his life.

Though the circumstances of his life as a court musician might have played an important part in Mozart not continuing his career as a violin virtuoso despite his great talent and a promising start, he nevertheless left quite a number of most remarkable works for violin and orchestra. During his time as a concert master in Salzburg Mozart's keen interest was focussed on the violin, which did not only result in the five violin concertos he composed between 1773 and 1776, but also in the Concertone for two violins and orchestra KV 190 and several orchestral serenades that each include two or three tonally connected movements with a concertante solo violin and stand out against the rest of the work (KV 185, 203, 204, 250).

The composition of the violin concertos is typical of Mozart's musical creativity at that time: the production of several works of the same genre within a relatively short time-span. Thus, he wrote the last four concertos within half a year: KV 211 was finished on 14 June 1775, KV 216 on 12 September; according to the respective dating note KV 218 was composed "in October" and on 20 December 1775 – about one month before his 20th birthday – he finished KV 219, the work which was to be his last violin concerto. Even Ludwig Köchel assumed that Mozart's first contribution to this genre –

KV 207 – was written immediately before the others. However, later research showed that this concerto was already composed in 1773, which means that it preceded the others by two years. In the manuscript the dating note was belatedly changed to "1775" – possibly because Mozart wanted to present this piece as a new composition together with the other concertos shortly after they had been finished.

However, the composer did not leave it at re-dating works: in 1777, on the occasion of a performance conducted by Antonio Brunetti – his successor as concert master of the Salzburg court orchestra – he brought the external form of KV 207 in line with those of his later violin concertos by composing the Rondo KV 269 to replace the finale in sonata form. Mozart composed two further concertante works for Brunetti. In the same year as KV 269 he wrote the Adagio KV 261, which – according to a letter from Leopold Mozart – was to replace a slow movement that Brunetti considered as "too sophisticated". The key E Major that both pieces have in common most probably suggests that the letter refers to the Adagio from KV 219. KV 261 requires two flutes in addition to the string players and the two horns, whereas KV 219 – just like Mozart's other violin concertos – is written for two oboes, two horns and string players. However, this does not necessarily exclude a use of KV 261 in the context of KV 219 as Mozart also replaces the oboes by flutes in the Adagio of the Concerto in G Major

KV 216. In April 1781 Mozart mentions the premiere of a "Rondeau to a concerto for Brunetti" in a letter to his father from Vienna, which can only refer to the Rondo in C Major KV 373. This is Mozart's last preserved contribution to the literature for violin and orchestra, as "an Andante for violin to a concerto" (KV 470), which the composer had noted down in his personal catalogue of works in 1785, is lost except for four bars.

Just like his piano concertos Mozart's violin concertos rest on the constant dialogue of the solo instrument with the orchestra. Right from the first concerto the violin is integrated into the performance of the orchestra, which in itself is much more than just accompaniment. Respectively, the alternation of tutti passages and passages in which the orchestra just provides the background to the virtuoso performance of the soloist – as is typical of baroque concertos – disappears in favour of a permanent interaction between solo and orchestral parts. In this respect a marked intensification can definitely be noticed from one concerto to the next, though Mozart always has total control of the overall formal structure within which the musical dialogues unfold.

The opening movements of the violin concertos all show the kind of progression that is typical of Mozart's concertos in general: The orchestral prelude presents most of the movement's themes, but not all of them. In the fol-

lowing exposition the solo instrument always introduces a further theme, with the reprise each time reacting to its occurrence in a specific way. The mostly short developments are full of surprises as to harmonies and themes. Mozart likes to starkly contrast this part of the movement with the surrounding passages and sometimes even drops the themes, only to increase their effect when they return in the reprise.

The slow movements all have the sonata form. Mozart here develops long, cantabile and often immensely complex melodies. Though the violin is here much more dominant than in the opening movements the orchestra nevertheless contributes significantly to the development. In Mozart's early works the term "rondo" is not necessarily connected with a specific kind of order. Hardly any other group of works highlights this aspect more clearly than the violin concertos. In each of the rondo finales the episodes are arranged in an order that differs from that of the others. In these movements Mozart openly borrows from the dance music of his time and even includes a traditional melody called "Straßburger" as the middle part in major of the episode in major in the finale of the Third Concerto. In the Fifth Concerto the calm atmosphere of the minuet is mixed up by a lively "Turkish" dance scene.

*Norbert Florian Schuck*

## Gil Shaham

Gil Shaham is one of the foremost violinists of our time; his flawless technique combined with his inimitable warmth and generosity of spirit has solidified his renown as an American master. The Grammy Award-winner, also named *Musical America's* "Instrumentalist of the Year," is sought after throughout the world for concerto appearances with leading orchestras and conductors, and regularly gives recitals and appears with ensembles on the world's great concert stages and at the most prestigious festivals.

Highlights of recent years include the acclaimed recording and performances of J.S. Bach's complete sonatas and partitas for solo violin. In the coming seasons in addition to championing these solo works he will join his long time duo partner pianist, Akira Eguchi in recitals throughout North America, Europe, and Asia.

Appearances with orchestra regularly include the Berlin Philharmonic, Boston Symphony, Chicago Symphony, Israel Philharmonic, Los Angeles Philharmonic, New York Philharmonic, Orchestre de Paris, and San Francisco Symphony as well as multi-year residencies with the Orchestras of Montreal, Stuttgart and Singapore. With orchestra, Mr. Shaham continues his exploration of "Violin Concertos of the

1930s," including the works of Barber, Bartók, Berg, Korngold, Prokofiev, among many others.

Mr. Shaham has more than two dozen concerto and solo CDs to his name, earning multiple Grammys, a Grand Prix du Disque, Diapason d'Or, and *Gramophone* Editor's Choice. Many of these recordings appear on Canary Classics, the label he founded in 2004. His CDs include 1930s Violin Concertos, Virtuoso Violin Works, Elgar's Violin Concerto, Hebrew Melodies, The Butterfly Lovers and many more. His most recent recording in the series "1930s Violin Concertos" Vol. 2, including Prokofiev's Violin Concerto and Bartók's Violin Concerto No.2, was nominated for a Grammy Award. He will release a new recording of Beethoven and Brahms Concertos with *The Knights* in 2020.

Mr. Shaham was born in Champaign-Urbana, Illinois, in 1971. He moved with his parents to Israel, where he began violin studies with Samuel Bernstein of the Rubin Academy of Music at the age of 7, receiving annual scholarships from the America-Israel Cultural Foundation. In 1981, he made debuts with the Jerusalem Symphony and the Israel Philharmonic, and the following year, took the first prize in Israel's Claremont Competition. He then became a scholarship student at Juilliard, and also studied at Columbia University.

Gil Shaham was awarded an Avery Fisher Career Grant in 1990, and in 2008 he received the

coveted Avery Fisher Prize. In 2012, he was named "Instrumentalist of the Year" by *Musical America*. He plays the 1699 "Countess Polignac" Stradivarius, and lives in New York City with his wife, violinist Adele Anthony, and their three children.

## SWR Symphonieorchester

The SWR Symphonieorchester has its headquarters at the Liederhalle Stuttgart and the Konzerthaus Freiburg and was established in September 2016 after merging the Radio-Sinfonieorchester Stuttgart of the SWR and the SWR Sinfonieorchester Baden-Baden and Freiburg. Its artistic profile includes interpretations based on historical performance practice, the classical-romantic core repertoire as well as contemporary music. Teodor Currentzis, one of the internationally most sought-after conductors, has been chief conductor of the SWR Symphonieorchester since the beginning of the season 2018/19.

In the first seasons Gustav Mahler's and Dmitri Shostakovich's symphonic works were particularly focussed on in the broadcasting area of the SWR as well as in the programme of the orchestra's concert tours at home and abroad. Every year the SWR concert series in Stuttgart, Freiburg and Mannheim, the Donaueschinger Musiktage and the Schwetzingen SWR Fest-

spiele are fixed events in the orchestra's performance schedule. Since 2020 the SWR Symphonieorchester has been the orchestra in residence at the Pflingstfestspiele Baden-Baden. Invitations took the orchestra repeatedly to Berlin, Dortmund, Essen, Frankfurt, Hamburg, Cologne, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid, Salzburg, Vienna and Warsaw and, in May 2019, to China.

Internationally renowned conductors like Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado and David Zinman have so far co-operated with the SWR Symphonieorchester as well as many top-notch soloists: Gil Shaham, Antoine Tamestit, Nicolas Altstaedt and Patricia Kopatchinskaja as artists in residence and, among others, Renaud Capuçon, Martin Grubinger, Janine Jansen, Sabine Meyer, Julia Fischer, Anna Vinitskaya, Hilary Hahn, Mischa Maisky and Fazil Say as guest performers.

With the wide range of music workshops it offers, the SWR Symphonieorchester reaches around 15 000 children, adolescents and adults in the SWR broadcasting area per year and with its numerous concert recordings for SWR2 and the web portal SWRClassic.de also a wider audience of music enthusiasts all over the world.



## Nicholas McGegan

Nicholas McGegan has dedicated five decades to conducting. The 2019/20 season marked the end of his 34 year tenure as Music Director of Philharmonia Baroque Orchestra and Chorale, for which he is now Music Director Laureate. He is Principal Guest Conductor of the Pasadena Symphony and Hungary's Capella Savaria. He is considered to be "an expert in 18th century style" (*The New Yorker*) McGegan's approach —intelligent, infused with joy and never dogmatic —has led to appearances with many of the world's major orchestras, including Cleveland, Chicago, Los Angeles, New York, Philadelphia, San Francisco, Hong Kong, Sydney, and the Royal Concertgebouw, and regular collaboration with choreographer Mark Morris on numerous projects.

His discography includes more than 100 releases spanning five decades, including more than 40 with Philharmonia Baroque and Chorale, and close to twenty with Capella Savaria, who appointed him Principal Guest Conductor for Life. He was made an Officer of the Most Excellent Order of the British Empire (OBE) "for services to music overseas". McGegan is committed to the next generation of musicians, frequently conducting and coaching students in regular engagements at Yale, Juilliard, Harvard, the Colburn School, Aspen Music Festival, and more.

\* \* \*

### Aufnahmen | Recordings

**CD 1** ①–⑥ und **CD 2** ⑤–⑦ 14./15.05.2018 Stuttgart, SWR Funkstudio;

**CD 1** ⑦–⑨ und **CD 2** ①–④ und ⑧ 06.–10.05.2019 Stuttgart, SWR Funkstudio •

**Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Director** Michael Sandner • **Toningenieur | Sound engineer** Martin

Vögele • **Schnitt | Editing** Michael Sandner • **Coverphoto** Chris Lee • **Design** Wolfgang Düring •

**Beihefttext | Liner notes** Norbert Florian Schuck • **Übersetzung | Translation** Dorothee Kau •

**Redaktion | Editing** soshibishi productions • **Verlag | Publisher** Bärenreiter